

Aschermittwoch 2019

Liebe Gemeindemitglieder, liebe Freunde, liebe Freundinnen,

heute, am Aschermittwoch, beginnt eine wichtige Periode im Kirchenjahr: die Fastenzeit!

Fasten, eine uralte Tradition, zieht sich durch alle Religionen und beinhaltet einen tiefen Sinn: durch Entzug von Speisen und Getränken, sollen Körper und Geist geläutert werden, soll unser Geist beweisen, dass er das Sagen hat. Wir sollen lernen uns auf das Wesentliche zu konzentrieren.

Fasten und vor allem der Entzug von tierischem Eiweiß hat nachgewiesener Weise auch einen sehr positiven Einfluss auf unsere körperliche Gesundheit – und ist sogar lebensverlängernd.

Stämme der indigenen Urbevölkerung Brasiliens hatten ihre eigene Art von Fastenzeit: einige Wochen vor der nächsten Ernte sammelten sie die noch vorhandenen Vorräte, riefen die Nachbardörfer zusammen und gaben ein großes Fest. Darauf folgte traditionell das Monat des Darbens, bis die Natur mit ihren Gaben wieder erwachte und die Felder Früchte trugen.

Dazu auch ein Wort von Paulo Freire, Pädagoge und brasilianischer Philosoph. Er gilt als einer der bemerkenswertesten Denker in der Geschichte der Weltpädagogik. Er ist auch der Schirmherr der brasilianischen Bildung: Vor mehr als 30 Jahren war er auf Einladung unseres damaligen Bischof in Juazeiro, um Vorträge und Schulungen zu halten. Und da machte er eine bemerkenswerte Unterscheidung zwischen FASTEN und HUNGERN. Beides bedeutet, dass weniger oder nichts gegessen wird, nur gibt es einen Unterschied: Fasten ist der freiwillige Entzug von Nahrungsmitteln und HUNGERN ist, wenn jemand jetzt gegessen hat, aber nicht weiß, wann er das nächste Mal wieder Nahrung bekommt und in welcher Menge.

Und da sind wir bei Brasilien von heute angekommen. In den Regierungsjahren des Präsidenten Luiz Inacio Lula da Silva und Dilma Rousseff (zusammen von 2003 bis 31.8.2016) erhielt die seit Jahrhunderten marginalisierte Bevölkerung besondere Beachtung. Es waren viele spezifische Maßnahmen, wie Bildung, günstige Kredite für die Landbevölkerung, Indigene und Quilombolas (= Siedlungen von geflüchteten Sklaven), technische Beratung und Begleitung, Wasserspeicher- und Hausbauprogramme, sowie Sicherung von Rechten und und speziell an diese Menschen gerichtete Entwicklungspolitik, änderte sich die Lebenssituation dieser Menschen drastisch zum Besseren.

Als Ergebnis nahmen die Vereinten Nationen Brasilien das erste Mal in der Geschichte aus der Welthungerkarte heraus. Der Mindestlohn wurde kontinuierlich an die wirtschaftlichen Gegebenheiten angepasst, die Renten wurden nicht mehr jährlich verringert, sondern angehoben. Doch heute, so die Worte von Herrn Graciano, Direktor der FAO (= Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen), ist Brasilien an der Schwelle, wieder in die Hungerkarte einbezogen zu werden. Nach Ansicht des Direktors der UN-Organisation ist ein entscheidender Faktor für den Hunger in Brasilien und der Welt von heute, das Vorrücken sehr konservativer Sektoren in der gesamten Gesellschaft. "Sie akzeptieren das Recht auf Nahrung nicht als absoluten Wert, der auf der gleichen Ebene wie das Recht auf Leben anerkannt und in der brasilianischen Verfassung verankert ist."

Schon in den vergangenen zwei Jahren nach der Absetzung der Präsidentin Dilma wurde sukzessiv abgebaut, was zu Gunsten der marginalisierten Bevölkerungsgruppen aufgebaut worden war. Zum Teil Gesetzgebungen aus den 30-er Jahren des 20. Jahrhunderts. Ein besonderer Rückschlag für die marginalisierte Bevölkerung war jedoch eine Verfassungsänderung (!) die für **20 Jahre** die Gelder für Schulbildung, Gesundheitsvorsorge und andere Soziale Maßnahmen einfriert.

Nach der Amtsübernahme der neuen Regierung im Januar diesen Jahres, geht es weiter in dieser Richtung. Das Ministerium für kleinbäuerliche Landwirtschaft wurde abgeschafft, der nationale Rat

für Nahrungssicherheit – und Souveränität ebenfalls, Incra, der Landreformbehörde wurde die Macht genommen, Land zu vermessen und die Grundbucheintragung vorzubereiten, auch Funai der staatlichen Behörde für die indigene Bevölkerung, wurde die Aufgabe entzogen deren Land in Übereinstimmung mit der Urbevölkerung fest zu legen. Diese Aufgaben, ebenso wie das Landrecht für Quilombos zu definieren, wurde dem Landwirtschaftsministerium übertragen, das die Interessen des Agrobusiness repräsentiert und dem die Landansprüche der Landlosen, Indigenen und Quilombos schon lange ein Dorn im Auge waren.

Großgrundbesitzer fühlen sich jetzt frei für kriminelle Übergriffe gegen die Landbevölkerung und Morde und Landvertreibungen zu begehen. Strafverfolgung ist kaum zu erwarten zumal der jetzige Präsident während der Wahlkampagne immer betont hat keinen Zentimeter Land den Indigenen zu gewähren.

Auch das Arbeitsministerium wurde abgeschafft. Konkret heißt dies, dass die in Jahrzehnten mühsam erkämpften Arbeitsrechte praktisch rückgängig gemacht werden, bzw. gibt es keine Anlaufstelle mehr bei Vergehen der Arbeitgeber. Außerdem war das Arbeitsministerium sehr wichtig bei der Verfolgung von Sklavenarbeit. Und anderes mehr!

Die Aufzählungen ließen sich leider noch beliebig fortsetzen. Schon mit diesen Beispielen wird deutlich, dass besonders auch die jungen Menschen von der politischen Situation Brasiliens stark betroffen sind. Viele sind sich heute noch nicht bewusst, welche negativen Konsequenzen dies alles für sie und ihre Zukunft bedeuten kann. Der Hunger, die Armut und Bildungsmangel wird zunehmen.

Wir bitten Euch um Solidarität. Besonders in der Bereitschaft sich über die aktuelle Situation in Brasilien am laufenden zu halten, die Informationen weiter zu geben und an konkreten Aktionen teilzunehmen. Sicher, finanzielle Mittel sind wichtig, um die Arbeit zusammen mit der marginalisierten Bevölkerung weiterzuführen, aber noch wichtiger ist die Solidarität mit den Basisgruppen hier in Brasilien und die Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland: Wir alle müssen miteinander gehen um Kraft und Hoffnung zu schöpfen und in dieser herausfordernden Zeit. Denn Hoffnung versetzt die Menschen in die Lage, in scheinbar ausweglosen Situationen nicht aufzugeben.

Die Fastenzeit für Einsatz um Gerechtigkeit und Menschenrechte in Brasilien wird sicher mehr als 40 Tage dauern. Wir hoffen, dass es nicht 40 Jahre sein werden. Im Zusammenhalt und Miteinandergang hoffen wir, die Auferstehung in viel weniger Jahren feiern zu können.

Eine gesegnete Fastenzeit – uma quaresma abençoada!!